Viele Hunde sind des Hasen Tod

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Daß das „Nein“ mit Jubelschalle
Siegreich in die Urne falle.

Wie sich schon die Nasen bräunen!
Schenket noch ein Gläschen ein,
Die Vernunft recht einzuzäunen
Mit viel tausendfachem „Nein!“
Der Pfarrer spricht in kurzer Hose:
Bald ruhen in der Urne Schooße
Die schwarzen und die heitern Loose.
Nach diesen nicht, nein, nur nach jenen
Erfaßt ihn namenloses Sehnen.
O, daß sie immer grünen bliebe
Die Zeit des Faustrechts und der Hiebe,
Wie es im Mittelalter war,
Stockdumm das Volk bis auf den Pfarr.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Dieweil man seine Griffe fühlt,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist ein Pfaffe, wenn er wühlt.
Wohlthätig ist des Priesters Macht,
Wenn er als Hirt die Heerd' bewacht;
Doch furchtbar wirket seine Kraft,
Wenn seinem Amt er sich entrafft,
Einhertritt auf Intriguenspur
Und schimpft und flucht, wie ein Pandur.

Wehe, wenn er losgelassen,
Heimlich, ohne Widerstand,
Um das Volk auf allen Gassen
Schlingt das Zauberwühlerband;
Denn es hassen tief die Pfaffen,
Was die Staatsbehörden schaffen.

Wo rohe Kutten sinnlos walten,
Kann nichts sich liberal gestalten.
Wo die Tonsur regiert hinein,
Da kann die Wallfahrt nur gedeih'n.
Auf der Kanzel
In der Regel
Drischt der Flegel,
Von der Kanzel
Vor der Wahl
Zuckt — Bannstrahl.
Durch der Straßen lange Zeile
Wühlt er fort mit Windeseile.
Pfarrer und Köchinnen stürzen
Mit Geschenken in den Schürzen.

Sigrist, Kaplan, Kapuziner,
G'meindrathschreiber, Pfaffendiener,
Blasbalgtreter, Dorfschulmeister,
Helfershelferische Geister.
Schrecklich düster
Ab und auf
Rennt im Schnauf
Fromm der Religionsphilister.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Zeigt er Stimmkart' und die Liste,
Wie der Kaffer stimmen müßte.
Im Gedränge,
Durch die Menge,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Pfarrer die Bemerkung machen:
Keiner geht in Himmel ein,
Welcher heut nicht stimmet „Nein!“

Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Scenerie zu einem Familiendrama der Neuzeit.

Personen:

Abe Hammel, Lehensherr.
Nikolaus, **Obrenowitsch** } Pächter.
Tschernajeff, ihr Sekretär.
Knutowitsch, **Austermaier**, **Porösius**, **Beefsteak** } Gutsbesitzer.

I. Akt.

Die Pächter Niklaus und Obrenowitsch sind mit ihren Lehensherrn in Streit gerathen. Derselbe artet trotz Abmahnungen der andern Gutsbesitzer in Schlägerei aus. Auf beiden Seiten fließt Blut, aber keiner will es verloren haben, deßhalb überall großer Jubel.

II. Akt.

Da beide Theile zerschlagene Köpfe haben, allgemeines Halloh über Grausamkeit und Mordgier. Die Gutspächter rathen zum Ausgleich; aber da nichts auszugleichen ist, haut man sich fort. Die Ohren- und Nasenhandlungen machen brillante Geschäfte.

III. Akt.

Der Streit ist auf seinem Höhepunkt angelangt; es hat keiner kein Geld mehr und alle schreien um Hülfe. Knutowitsch schickt den beiden Pächtern durch ein paar Knechte Verbandzeug mit dem Auftrag, bei ihnen zu bleiben und mitzuhauen. Die Knechte thun das, aber ohne Erfolg; in Folge dessen kommt noch mehr Verbandzeug und die Zahl der Knechte wird bedeutend. Austermeier macht ein dummes Gesicht, Beefsteak macht einen Lärm, daß er sich selbst nicht mehr hört. Porösius lächelt.

Um einen Hauptcoup zu erzielen, wird eine Waffenruhe beschlossen und zugleich Obrenowitsch von seinem Sekretär Tschernajeff zum Ober-Nachtwächter ausgerufen, was die andern ärgert. Der Knoten schürzt sich.

IV. Akt.

Auf allgemeine Hetzerei nehmen Niklaus und Obrenowitsch die Waffenruhe nicht an, aber immer mehr Knechte von Knutowitsch. Die Keilerei ist schlimmer als zuvor. Knutowitsch spielt den Schlaumeier und schlägt den Frieden vor. Europia lächelt und Porösius lächelt auch.

Verwandlung. Der Austermeier liegt im **Delirium tremens** und der **Beefsteak** laust sich. Porösius lächelt noch immer und Knutowitsch sendet neue Knechte. Die Pächter werden immer jämmerlicher gehauen. Es entstehen Feuersbrünste; man sieht verschiedene Dinge in Rauch aufgehen.

Neue Verwandlung. Knutowitsch schickt dem Austermeier einen Boten. Keiner weiß, was derselbe sagen soll. Der Friede ist gesichert. Porösius lächelt.

V. Akt.

Die Federn sind zur Unterschrift bereit; Knutowitsch fragt den Hammel, warum er ihm seine Knechte todtgeschlagen habe. Hammel weiß das nicht und protestirt; Knutowitsch pakt ihn an den Ohren; die Gutsherren stehen verblüfft, Porösius lächelt; die Pächter hauen mit und die Keilerei endigt damit, daß der Hammel über den Bach geworfen und sein Gut unter die Theilnehmer vertheilt wird. Ungeheures Gelächter. Die Pfeifen schlagen ab; im Hintergrunde weinen einige Weiber; der Vorhang fällt unter der üblichen Kongreßbegleitung.